

Magazin

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

21

Gut hören hat seinen Preis

GESUNDHEIT Nur mit einer optimalen Hörhilfe können sich Menschen mit einer Hörbehinderung auch im Beruf behaupten. Seit die IV ihre Beiträge gekürzt hat, ist das oft nicht mehr der Fall. Es sei denn, die Betroffenen greifen tief ins eigene Portemonnaie.

«Haneitemfunter schöntenfolgen losensomperdak.» – Wie bitte? Brigitte Senn lacht fröhlich. Solche Hörrätsel aus der Fachzeitschrift «Dezibel» zeigen: Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung verstehen kaum etwas, wenn sie kein Hörgerät oder ein schlecht angepasstes Modell tragen. Sich so im Beruf zu behaupten oder schon nur den Alltag zu bewältigen, ist schwierig. Die 34-jährige Kaufrau aus Zollikofen bekommt heute trotz ihrer schweren Hörbehinderung fast alles mit, aber nur dank einer individuell angepassten Hörhilfe.

Ohne gutes Gerät chancenlos

Wie wichtig technisch hochstehende Hilfsmittel sind, zeigte sich unlängst an einem Informationsabend am Berner Inselspital zum Thema Hörbehinderung, an dem sich Hörgeräteakustiker, Hörgeräteentwickler und Betroffene austauschten. «Vom Hörrohr bis Hightech war es ein weiter Weg», fasste Christian Rutishauser vom Hörakustikerverband zusammen. Weil die Ohren 24 Stunden auf Empfang sind und idealerweise vom Grillenzirpen bis Donnerrollen alles aufnehmen können, sei bei einer Minderung eine umso bessere Unterstützung nötig. «Digitale Geräte können einige der Probleme lösen, die bei einfacheren Hörhilfen auftreten», erklärte er. «Sie können beispielsweise das Pfeifen bei einer Rückkoppelung unterdrücken oder störendes Windrauschen, und dank Richtmikrofonen können sie die Stimme des Tischnachbarn gezielt hervorheben.» Das ist wichtig: Wer nicht gut hört, zieht sich schon bald zurück und wird einsam.

Diese Gefahr besteht bei Brigitte Senn nicht, die aktive junge Frau hat Familie und Beruf und steht voll im Leben. Seit ihrer verfrühten Geburt leidet sie jedoch an einer starken Hochtonschwerhörigkeit – das heisst, sie braucht ein Gerät, das die hohen Töne verstärkt. Aber nur gezielt: «Besteckklappen zum Beispiel würde sehr schrill, wenn das Hörgerät nicht richtig eingestellt wäre.» Ein korrekt eingestelltes Hörgerät kann das Geräusch abmildern. Der Haken daran: Gute Hörgeräte mit zwanzig statt nur

Trotz Hörbehinderung voll im Leben: Für Brigitte Senn und Claudio Nicita nur möglich, weil sie ihre Hörgeräte mitfinanzieren. *abl*



BUNDESAMT FÜR SOZIALVERSICHERUNGEN

«Kein Geld für teuren Zusatzkomfort»

Die Pauschalvergütung für Hörgeräte geht zulasten der Betroffenen. Das jedoch bestreitet Harald Sohns vom Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV).

Herr Sohns, ist es nicht zynisch, die Beiträge an die Betroffenen zu senken und zu erwarten, dass damit die Preise für Hörhilfen sinken?

Harald Sohns: IV und AHV haben das Problem, dass die Hörgerätebranche zu hohe Verkaufspreise verlangt. Leider können die Sozialversicherungen nicht direkt auf die Verkaufspreise einwirken.

vier einstellbaren Kanälen kosten schnell einmal an die 8000 Franken für beide Ohren. Seit 2011 zahlt die Invalidenversicherung (IV) aber nicht mehr bis zu 3355 Franken daran, sondern nur noch 1650 Franken. Die happige Differenz von mehreren Tausend Franken müssen Betroffene, die ohne Einschränkung am Alltag teilnehmen wollen, selber berappen.

Claudio Nicita ist einer von ihnen. «Zugegeben, ich habe hohe Erwartungen an eine Hörhilfe», sagt der 34-jährige Berner. Mit gutem Grund: «Als Ingenieur und



Harald Sohns, stellvertretender Leiter Kommunikation im Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV).

Darum wird die Last der Beitragskürzungen auf die Betroffenen abgewälzt?

Die Betroffenen verhalten sich auf dem Hörgerätemarkt mehrheitlich nicht wie preisbewusste Konsumenten, sondern kaufen ohne weiteres teure Geräte, die ihnen von den Verkäufern empfohlen werden. Die bestmögliche

Lösung für die Versicherungen ist es daher, Beiträge auszahlend, die für ein günstiges Gerät mit genügender Leistung ausreichen. Eine kleine Kostendifferenz zulasten der Versicherten schliessen wir dabei nicht aus.

Kein Wunder, fühlen sich Betroffene seit Ihrer Kürzung deutlich schlechter versorgt.

Unsere Evaluationen zeigen ein anderes Bild: Die Versorgungsqualität und die Zufriedenheit der Betroffenen – mit Ausnahme des finanziellen Aspekts – haben sich mit dem Pauschalssystem nicht verschlechtert.

Betroffene sollen laut Ihrem Amt «Geräte der tieferen Preiskategorie prüfen und Anbieter vergleichen». Die Betroffenen sagen aber vielfach, ein 800-Franken-Gerät genüge nicht – ganz egal von welchem Anbieter. Die Aufgaben von IV und AHV sind im Gesetz klar geregelt; es gehört nicht zu den Aufgaben der Versicherungen, teuren Zusatzkomfort zu finanzieren. Es wäre nicht vertretbar, wenn Sozialversicherungen sehr hohe Geldbeträge der Allgemeinheit ausgeben würden, nur weil die Versicherten beim Kauf eines Hörgeräts nicht auf den Preis schauen.

Interview: chw

«Nur mit einer guten Hörhilfe kann ich mein Leben aktiv gestalten und Herausforderungen annehmen.»

Claudio Nicita (34), hörbehinderter Ingenieur/Projektleiter

WO BETROFFENE HILFE FINDEN

Der Selbsthilfverein **Pro Audito Bern** bietet Informationen rund um Hörbehinderung und finanzielle Unterstützung bei der Hörgerätebeschaffung. Der Verein organisiert Freizeitaktivitäten, Weiterbildungen und Kurse in Zusammenarbeit mit der **Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte (IGGH)**. Die Interessengemeinschaft schafft

auch Zugang zum kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Leben. Für junge Menschen mit Hörproblemen veranstaltet Jugehörig, der Verein für junge Gehörlose und Schwerhörige, diverse Anlässe. *chw*

Infos/Kontakte: www.proaudito-bern.ch; www.iggh.ch; www.jugehoerig.ch



Hightech fürs Ohr: Beispiel eines qualitativ hochstehenden Hörgeräts (Modell Bolero V von Phonak). *svg*



TV

Dialog-Pingpong im «Tatort»

Nora Tschirner (Bild) und Christian Ulmen waren in der «Tatort»-Folge «Der treue Roy» gut bei Laune. Der Mix aus Krimi und Komödie gefiel. **SEITE 22**

können. «Das bedeutet aber einen enormen administrativen Zusatzaufwand plus Spezialabklärungen beim Ohrenarzt und beim Hörgeräteakustiker», sagt Brigitte Senn. Ausserdem versetze sie ein Antrag auf Härtefall in die Position einer Bittstellerin und erschwere ihren ohnehin manchmal komplizierteren Alltag unnötig – buchstäblich eine Behinderung vonseiten der Behörden.

Mit dem Pauschalvergütungssystem von 2011 hatte das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) gemäss damaliger Mitteilung beabsichtigt, den «Wettbewerb zu stärken und dadurch die Preise zum Sinken zu bringen, sodass die von AHV und IV eingesetzten Mittel effizienter zugunsten der Hörbehinderten verwendet werden» (vgl. auch Interview). Da die Preise seither faktisch aber kaum gesunken sind, finden Betroffene das eine seltsame Methode zu sparen.

Einzig die Empfehlung des BSV, Betroffene sollen verschiedene Modelle von Hörgeräten testen, unterstützt Claudio Nicita: Was für den einen passe, müsse für jemand anderen noch keine genügende Lösung sein – deshalb sei es wichtig, sich gründlich umzuschauen und beraten zu lassen. Auch Brigitte Senn empfiehlt: «Man muss verschiedene Geräte nacheinander jeweils mehrere Wochen probieren, um das geeignete Modell zu finden.»

Dass so junge Menschen wie sie beide von einem Hörverlust betroffen sind, ist zum Glück nicht der Regelfall, die Wahrscheinlichkeit einer Schwerhörigkeit steigt erst mit zunehmendem Alter. Claudio Nicita hat die genauen Zahlen für die Masterarbeit seiner betriebswirtschaftlichen Weiterbildung zusammengetragen: Während eines von hundert Kindern unter 14 Jahren hörgeschädigt ist, sind bei Erwachsenen im Alter von 45 bis 54 Jahren schon acht von hundert betroffen. Bei den unter 65-Jährigen leidet jeder Fünfte unter einer Hörminderung, und in der Altersklasse ab 74 Jahren ist es sogar mehr als jeder Dritte.

300 000 Betroffene

Das langsam schlechter werdende Hören im Alter werde jedoch weithin unterschätzt, sagt Nicita: «Vielen scheint das vorerst nicht so schlimm, sie glauben, noch nichts unternehmen zu müssen», weiss er aus Erfahrung. «Neue Studien haben aber gezeigt, dass die geistigen Fähigkeiten bei einer nicht behandelten Hörbehinderung stärker abnehmen, vermutlich wegen der verstärkten Isolation der Betroffenen.»

Insgesamt tragen in der Schweiz rund 300 000 Menschen ein Hörgerät. Sie alle verstehen ohne Hilfe nur so rätselhafte Worte wie die eingangs aufgeführten «Haneitemfunter schöntenfolgen losensomperdak». In echt bedeuten diese ganz einfach: «An einem wunderschönen, wolkenlosen Sommertag.»

Das können aber nur hörende Menschen verstehen. Und jene, die eine gut angepasste Hörhilfe tragen. *Claudia Weiss*